

## Einführung in die Evangelien

Das Neue Testament beginnt mit den Evangelien, die in der Bibelbibliothek im Regal der Geschichtsbücher stehen. Dazu zählen vier Bücher: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes.

### 1. Der Begriff „Evangelium“

Der griechische Begriff Evangelium (griech. euangelion) meint eine gute, erfreuliche Nachricht, eine frohe Botschaft. Zur Zeit des Neuen Testaments wurde der Begriff hauptsächlich für das Überbringen einer Siegesbotschaft von einer gewonnenen Schlacht verwendet, aber auch für eine Vielzahl privater Nachrichten: z.B. Geburt eines Kindes, Eheschließung, glückliche Heimkehr. Im Kaiserkult gewann *euangelion* eine religiöse Bedeutung: Der Regierungsantritt des Kaisers, seine Erlasse und Taten und vor allem sein Geburtstag wurden als Evangelium vom göttlichen Weltbeherrscher angesehen. Eine Inschrift aus dem Jahr 9 v. Chr. rühmt den Geburtstag des Kaisers Augustus:

*„Dieser Tag hat der Welt einen anderen Anblick gegeben, sie wäre dem Untergang verfallen, hätte nicht in dem nun Geborenen für alle Menschen ein gemeinsames Glück sich gezeigt (...) Die Vorsehung hat diesen Mann mit solchen Gaben erfüllt, dass sie ihn uns und den kommenden Geschlechtern als Soter [Retter] gesandt hat (...) Der Geburtstag des Gottes hat für die Welt die mit ihm verbundenen Evangelia (Freudenbotschaften) heraufgeführt, von seiner Geburt [an] beginnt eine neue Zeitrechnung.“*

Bei der damaligen Verwendung des Begriffes in der Umgangssprache fällt auf, dass er häufig im Plural gebraucht wurde (Freudenbotschaften), während er im NT stets im Singular steht: z.B. Mt. 4,23; 9,35; 11,5; 24,14; 26,13; Mk. 1,1.14-15; 8,35; 10,29; Röm. 1,1.9.15-16; 2,16; 10,16; 11,28; 15,16.19-20; 16,25; Phil. 1,5.7.12.16.27; 2,22; 4,3.15. Das ist nicht verwunderlich, denn im NT gibt es nur das eine

Evangelium von Jesus Christus, das seine Person und sein Werk umfasst. Diese Botschaft von Jesus verkündigten die Apostel (z.B. Apg. 5,42; 8,35; 11,20; 17,18; Röm. 1,9; 15,19).

Das Evangelium hat jedoch seine Wurzeln im AT, wo der dem NT entsprechende hebräische Begriff für den kommenden Messias als Heilsbringer verwendet wird. Beispiel: Jesus bezieht die Schriftstelle Jes. 61,1, in der das hebräische *bassar* mit dem griech. Verb *euangelizo* übersetzt wird, auf sich und deutet damit die Erfüllung dieser Verheißung in seiner Person an (Lk. 4,17-18). Die Evangelien bezeugen die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen durch Jesus Christus. Das Evangelium von Jesus Christus ist die Freudenbotschaft für alle Menschen!

## 2. Die Literaturgattung der Evangelien

Zu welcher Art von Literatur gehören die Evangelien? Handelt es sich nur um eine Biographie in vier Bänden? Einerseits ja, denn die Person von Jesus steht im Mittelpunkt. Andererseits nein, wenn wir vom heutigen Verständnis einer Biographie ausgehen. Denn zwei Bücher (Markus, Johannes) berichten überhaupt nichts über seine Geburt und aus seiner Jugendzeit ist nur eine einzige kurze Begebenheit bekannt (Lk. 2,41-52). Der größte Teil der Bücher umfasst die letzte Woche seines Lebens.

In der Antike waren Biographien anders. Griechisch-römische Biographen selektierten viel stärker den Stoff und waren viel ideologischer und künstlerischer, wenn sie die großen Ereignisse der Zeit oder die Lebensbilder von Schlüsselpersonen erzählten. Auch in dieses Schema passen die Evangelien nur teilweise. Man könnte daher die Evangelien als eigene Literaturgattung bezeichnen, als eine besondere Form der Biographie: Eine „theologische Biographie“ oder als biographische Predigten, denn der missionarische Charakter ist unübersehbar (vgl. Joh. 20,31). Die vier Evangelien

sind wie vier Scheinwerfer, die aus unterschiedlichen Positionen Jesus beleuchten.

### **3. Die Entstehung der Evangelien**

Die Evangelien sind wie die gesamte heilige Schrift Gottes unfehlbares, irrtumsloses Wort, das der Heilige Geist seinen Verfassern eingegeben hat (2 Tim. 3,16). Dieses Wort ist den Verfassern auf unterschiedliche Weise ihrer Persönlichkeit entsprechend geschenkt worden. Lukas beweist in der Vorrede seines Evangeliums, dass geistgewirkte Inspiration und historische Recherche kein Widerspruch sein müssen:

*„Da es nun schon viele unternommen haben, einen Bericht von den Ereignissen zu verfassen, die sich unter uns zugetragen haben, wie sie uns die überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind, hat es auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, vortrefflichster Theophilus, der Reihe nach zu schreiben, damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist.“*  
(Lk. 1,1-4)

Lukas macht hier den Zusammenhang zwischen mündlicher und schriftlicher Überlieferung deutlich, der nicht nur für sein Evangelium gilt. Zunächst einmal müssen wir uns eine große Materialsammlung aus mündlichen und schriftlichen Überlieferungen vorstellen, die entstanden ist aus dem, was Menschen mit Jesus erlebt haben (Augenzeugen) und was Jesus sie gelehrt hat. Diese Informationen können aus verschiedenen Quellen stammen, denn auch Lukas hat gründlich recherchiert, bevor er seine zwei Bände von der Entstehung des Christentums verfasst hat (Lukasevangelium und Apostelgeschichte). Wir unterscheiden mündliche und schriftliche Überlieferung:

### **a. Die mündliche Überlieferung**

Die Botschaft von Jesus wurde zunächst von Mund zu Mund verbreitet. Die Leute berichteten, was sie gesehen und gehört hatten und die Jünger Jesu prägten sich ein, was er sie lehrte und was sie mit ihm erlebten. Das Auswendiglernen war damals eine der gebräuchlichsten Lehr- und Lernmethoden. Als Petrus im Haus des Kornelius das Evangelium verkündigte, konnte er daran anknüpfen, was die Leute über Jesus schon gehört oder selbst miterlebt hatten (Apg. 10,37: Ihr wisst). Er selbst war wie die anderen Jünger ein Augenzeuge (Apg. 10,39) und gehörte außerdem zum engeren Jüngerkreis, so dass er mehr wusste über Jesus.

Aus dieser mündlich überlieferten Botschaft von Jesus entstand in der Urgemeinde ein Muster der Verkündigung des Evangeliums mit folgenden Schwerpunkten (vgl. Apg. 2,16-36; 10,36-43; 13,23-41; 1 Kor. 15,1-8):

- Das Kommen Jesu als erfüllte Prophetie
- Leben und Dienst Jesu
- Tod und Auferstehung Jesu
- Erscheinen Jesu nach seiner Auferstehung und seine Himmelfahrt
- Ruf zu Buße und Glauben angesichts des kommenden Gerichts

Diese Botschaft wurde sorgfältig weitergegeben und bildete die Grundlage für die geschriebenen Evangelien. Im Lauf der Zeit war es jedoch notwendig, die Erinnerungen an Jesus schriftlich festzuhalten.

## **b. Die schriftliche Überlieferung**

Die Botschaft von Jesus wurde in den ersten zwei Jahrzehnten in erster Linie mündlich weitergegeben. Durch die schnelle Verbreitung des Evangeliums über die Grenzen Israels hinaus war es aber notwendig, die Überlieferungen schriftlich festzuhalten. Außerdem reduzierte sich naturgemäß im Lauf der Zeit die Anzahl der Augenzeugen. Das erste Evangelium entstand daher ca. 20 Jahre nach der Himmelfahrt Jesu und das zuletzt verfasste Evangelium des Johannes entstand erst 30 Jahre später (ca. 90-95 n. Chr.) nach den anderen Evangelien.

Woher hatten die Verfasser ihre Informationen?

- Lukas war ein Historiker, der sorgfältig recherchierte, um einen zuverlässigen Bericht zu verfassen (Lk. 1,3-4). Als Reisebegleiter von Paulus und Barnabas standen ihm viele Informationsquellen zur Verfügung.
- Markus war ein enger Mitarbeiter des Apostels Petrus, dem er in Rom zur Seite stand (1 Petr. 5,13). Somit hatte er Zugang zu allen Informationen, die Petrus über Jesus hatte.
- Matthäus war ein Apostel und damit Augenzeuge. Als Jude kannte er sich im Gesetz aus und nach altkirchlicher Überlieferung (Papias, ca. 130 n.Chr.) schrieb er die Reden Jesu auf und übersetzte sie.
- Johannes war ein Augenzeuge, der zum engeren Jüngerkreis gehörte. Er war der Jünger der an Jesu Brust lag.

Beim Lesen der Evangelien fällt auf, dass es zwischen den ersten drei Büchern viele Ähnlichkeiten gibt, während Johannes fast nur Neues berichtet. Deshalb werden Matthäus, Markus und Lukas als „Synoptiker“ bezeichnet (griech. synopsis = Zusammenschau). Aufbau, Inhalt und Ton dieser Bücher sind ähnlich.

### c. Die Unterschiede bei den Synoptikern

Die mündliche Überlieferung bis zur Abfassung des ersten Evangeliums schließt nicht aus, dass einige der Apostel sich während der Verkündigung von Jesus Notizen gemacht hatten. Nach der Himmelfahrt haben sie diese dann abgeglichen und um Berichte weiterer Augenzeugen ergänzt, so dass im Lauf der Zeit längere Textstücke entstanden sind. So ist die Entwicklung durchaus denkbar, aber nicht historisch nachweisbar. Deshalb stellt sich die Frage:

Welche schriftlichen Quellen verwendeten die Verfasser bei der Zusammenstellung und Abfassung ihrer Evangelien? Hat der eine vom anderen abgeschrieben? Gab es außerbiblische Quellen, auf die einer oder mehrere zurückgegriffen haben?

Dazu ein Beispiel: Die Heilung eines Gelähmten berichten alle Synoptiker: Mt. 9,1-8; Mk. 2,1-12; Lk. 5,17-26.12 Beim Vergleich der Texte fallen jedoch zwei Dinge auf:

- Übereinstimmungen: Alle drei Texte verwenden fast genau denselben Wortlaut und jeder fügt an derselben Stelle eine abrupte Unterbrechung der Worte Jesu ein: „Damit ihr aber wisst“ (2. Person Plural) - „sprach er zu dem Gelähmten“ (3. Person Singular).
- Unterschiede: Matthäus lässt „ich sage dir“ weg, bei Markus (2,11) und Lukas (5,24) steht es. Bei Matthäus fehlt auch, wie der Gelähmte durch das Loch im Dach zu Jesus gelangt ist.

Weitere Auffälligkeiten bei den Synoptikern:

- Alle drei Evangelien folgen grob derselben Reihenfolge der Ereignisse, obwohl es dafür keinen eindeutigen chronologischen oder historischen Grund gibt.
- Jeder Evangelist lässt Material aus, das sich bei anderen findet. Darüber hinaus hat jeder Evangelist ein „Sondergut“, das nur bei ihm zu finden ist.

- Es gibt Ereignisse, die in einem der anderen Evangelien oder in beiden zu finden sind, aber in einer anderen Reihenfolge.

Um die Übereinstimmungen und Unterschiede der Synoptiker zu erklären, entstanden im Lauf der Jahrhunderte verschiedene Hypothesen. Eine davon ist die sog. Zwei-Quellen-Theorie. Sie geht davon aus, dass das Markusevangelium zuerst verfasst wurde mit dem Argument, dass das kürzeste zugleich das älteste Evangelium sein müsse. Bei dem Respekt der Alten Kirche vor dem heiligen Text der Evangelien könne davon ausgegangen werden, dass eine Vorlage eher ergänzt als gekürzt wurde. Deshalb nimmt man an, dass Markus als Vorlage für Matthäus und Lukas diene, die diese mit dem eigenen Sondergut und einer außerbiblischen Quelle (sog. „Logienquelle oder kurz „Q“ = Quelle genannt) ergänzt haben.

Für diese Logienquelle gibt es zwar einige Thesen, aber letztlich ist sie nur eine literarische Rekonstruktion, die als Quellschrift nicht existiert, d.h. es ist nicht sicher, ob es sie überhaupt gab. Dieses Modell bietet zwar eine einfache Erklärung, ist aber wie alle anderen Modelle doch nur eine Hypothese. Sie steht und fällt mit der Datierung des Markus-Evangeliums. Die Frühdatierung ist keineswegs sicher. Im Gegenteil: Die frühesten Bemerkungen der Kirchenväter zu den Evangelien bestätigen, dass die in den Bibeln gebräuchliche Reihenfolge korrekt ist. Kirchenvater Irenäus von Lyon (ca. 130-200) schrieb:

*Matthäus verfasste seine Evangelienschrift bei den Hebräern in hebräischer Sprache, als Petrus und Paulus in Rom das Evangelium verkündeten und die Gemeinde gründeten. Nach deren Tode zeichnete Markus, der Schüler und Dolmetscher Petri, dessen Predigt für uns auf. Ähnlich hat Lukas, der Begleiter von Paulus, das von diesem verkündete Evangelium in einem Buch niedergelegt. Zuletzt gab Johannes, der Jünger des Herrn, der an seiner Brust ruhte, während seines Aufenthaltes in Ephesus in Asien das Evangelium heraus.*

Ebenso ist die Behauptung, Matthäus sei von Markus abhängig, keineswegs nachweisbar. Es stellt sich die Frage, ob hinter den Gemeinsamkeiten und Unterschieden nicht andere Gründe zu suchen sind als historische. Diese können Teil der Verkündigung des Evangeliums sein. Nicht jedes Detail ist für jeden Zuhörer von Bedeutung. Ganz entscheidend bei der Auswahl des Stoffes scheint daher für die Verfasser die missionarische Zielsetzung der Evangelien gewesen zu sein.

### **4. Vergleich der Evangelien**

Die einzelnen Bücher entstanden zu unterschiedlichen Zeiten. Um diese Berichte voneinander zu unterscheiden, wurde im 2. Jh. n. Chr. jedes Buch mit einer Überschrift versehen, die aber nicht zum inspirierten Text gehörte: Nach Matthäus, nach Markus, nach Lukas, nach Johannes. Die vorangestellte Präposition „nach o. gemäß“ (griech. kata) betont, dass hier das eine Evangelium von Jesus Christus aus der Sicht des jeweiligen Verfassers bezeugt wird.

Die individuelle Wahrnehmung ist kein Widerspruch zur göttlichen Inspiration. Worin besteht nun der besondere Charakter der einzelnen Evangelien?

### **Warum gibt es vier Evangelien**

Abgesehen davon, dass ein Verfasser die wichtigste Person des Neuen Testaments nicht umfassend darstellen konnte (vgl. Joh. 21,25), war einer der Hauptgründe die Empfänger, für die sie geschrieben wurden. Einem Römer musste das Evangelium anders erklärt werden als einem Juden. Hier wird ganz besonders die Leitung des Heiligen Geistes deutlich.

Matthäus schrieb in erster Linie an Juden und stellte Jesus von Nazareth als Israels langerwarteten Messias und rechtmäßigen König vor. Sein Stammbaum verfolgt (im Gegensatz zum Stammbaum bei Lukas) die königliche Abstammung Jesu von Israels bedeutendstem

König David. Immer wieder zitiert Matthäus aus dem AT und stellt damit verschiedene Aspekte im Leben und Wirken Jesu als die Erfüllung einer messianischen Prophezeiung aus dem AT heraus. Nur Matthäus verwendet den Ausdruck „Königreich der Himmel“ und vermeidet den parallelen Begriff „Königreich Gottes“ aufgrund dessen unbiblischen Beiklang im jüdischen Denken des 1. Jh. Matthäus schrieb sein Evangelium, um den Glauben von jüdischen Christen zu stärken und bietet ein hilfreiches apologetisches Instrument für die Evangelisation unter Juden.

Markus zielte auf einen heidnischen Leserkreis ab, insbesondere auf einen römischen. Markus ist das „aktive Evangelium“. Aufgrund der häufigen Verwendung von „sogleich“ und „dann“ bleibt diese Erzählung ständig in Bewegung und strebt zügig vorwärts. Jesus wird in Markus als der Diener beschrieben (vgl. Mk. 10,45), der gekommen ist, um für die Sünden vieler zu leiden. Der rasch vorwärtstreibende Stil von Markus wirkte insbesondere ansprechend für die praktischen, leistungsorientierten Römer.

Lukas spricht einen breiteren heidnischen Leserkreis an. Als gebildeter Grieche (Arzt) schrieb Lukas das gelehrteste und literarischste Griechisch aller Schreiber des NT. Er war ein sorgfältiger Forscher (Lk. 1,1-4) und zuverlässiger Historiker. Lukas beschreibt Jesus als den Sohn des Menschen (dieser Titel kommt in seinem Evangelium 26-mal vor), als die Antwort auf die Bedürfnisse und Hoffnungen der Menschheit und als den, der gekommen ist, um verlorene Sünder zu suchen und zu retten (Lk. 9,56; 19,10).

Johannes, der das letzte Evangelium schrieb, betonte die Gottheit Jesu Christi (z.B. 5,18; 8,58; 10,30-33; 14,9). Er verfasste seinen Bericht, um den Glauben von Christen zu stärken und um Ungläubige aufzurufen, im Glauben zu Christus zu kommen. Den Zweck seines Evangeliums hat der Apostel in 20,31 klar dargelegt: „... Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der

## Einführung in die Evangelien

Sohn Gottes ist und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“

Es gibt vier Evangelienberichte, aber nur ein Evangelium. Es gibt vier Augenzeugen, aber nur einen, den sie gesehen haben: Jesus Christus. Es gibt vier verschiedene Empfänger als Repräsentanten für alle Menschen (Mk. 16,15), denen das Evangelium von Jesus Christus verkündigt werden soll.